

Tucholsky, Kurt: Das Weltwort (1912)

1 Es gibt in allen Sprachen ein Wort,
2 das geht von Mund zu Munde;
3 es pflanzt sich durch die Lande fort,
4 und überall macht die Runde.
5 Es war einmal gewiß kein Feingut,
6 doch nach dem Kriege wird es Allgemeingut.
7 Weil ich ein feiner Knabe bin –:
8 wie sag ichs meiner Leserin,
9 so, daß ich doch gesittet bleibe . . . ?
10 Vielleicht:
11 Ja, Scheibe –?

12 Herr Sternheim ist so mächtig eitel –
13 er wünscht sich Rosen auf den Schei –
14 Ja, Scheibe.

15 Willst du hier eine Ehe trennen,
16 so mußt du einen Grund benennen;
17 drei Männchen in Talarverkleidung,
18 die wühlen im Morast der Schei –
19 Ja, Scheibe.

20 Daß Deutschland militärisch bleibe,
21 schießt jeder Stahlhelmfritze nach der Schei –
22 Ja, Scheibe.
23 (schießscheiben stehen aller Enden,
24 dies Wort ist nur mit Vorsicht zu verwenden.)

25 Auf daß er seine Frau in Seide lege,
26 kratzt mancher Arzt manchmal am Schei –
27 Ja, Scheibe.

28 Das Kabinett? Mir scheint, als ob mir schiene:

29 sie machten Wahlen gegen die Marine,
30 dann fallen sie um und willigen für nen Kreuzer ein.
31 Das ist des Müllers Lust. Wie oft trügt doch der Schei –
32 Ja, Scheibe.

33 In allen Sprachen gibt es dies Wort,
34 das geht von Mund zu Munde;
35 es pflanzt sich durch alle Länder fort
36 und überall macht es die Runde.

37 Es paßt auf alles in der Welt . . .
38 nur ein Ding gibts, das nicht darunter fällt.
39 Dies Ding – ein jeder Kenner siehts –
40 ist unsere deutsche Strafjustiz,
41 Denn die – mit ihrem Riesenfleiße –
42 die letzte Zeile fehlt.
43 Ich weisse, was ich weisse.

(Textopus: Das Weltwort. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/53944>)